

Sponsoring

plus minus NUMMER **50**
KUNDENMAGAZIN DER REGIONALWERKE AG BADEN NOV. 2017



Alles andere als auf dem Holzweg

Die 50. Ausgabe des PlusMinus berichtet unter anderem über die CO₂-neutrale Heizanlage der Schulanlage Rütihof.

www.regionalwerke.ch



Regionalwerke AG Baden
Haselstrasse 15 | 5401 Baden
Telefon 056 200 22 22
Telefax 056 200 22 99



Liebe Leserinnen und Leser



Michael Sarbach

Geschäftsführer Regionalwerke AG Baden

Sie halten die 50. Ausgabe unseres bewährten Kundenmagazins in den Händen, in einer neuen frischen Aufmachung. Frisch bin ich auch, und zwar frisch bei der Regionalwerke AG Baden als neuer Geschäftsführer. Als ehemaliger Leiter der Städtischen Werke Biel (ESB) und der Brugg Rohrsysteme AG bringe ich Erfahrung im Energiemarkt und im Fernwärme-sektor für meine neue Aufgabe mit.

Aufgewachsen und wieder wohnhaft in Turgi passe ich auch gut zum Motto «Aus der Region für die Region», auf das auch die RWB setzt.

Unsere Kunden zählen auf ihre zuverlässige Versorgung mit Energie und Trinkwasser und damit auf Bewährtes. Gleichzeitig ist der Wandel das einzig Stetige. Die RWB bietet ihren Kunden beides. Sie stellt sich den neuen Herausforderungen und entwickelt sich laufend weiter, ohne dabei ihren Versorgungsauftrag als übergeordnete Aufgabe aus den Augen zu verlieren. Lesen Sie auf den nachfolgenden Seiten wieder viel Spannendes über Ihre RWB.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre und freue mich, wenn Ihnen unser neues PlusMinus gefällt.

Freundliche Grüsse
Michael Sarbach

Inhalt



**Alles andere als auf dem Holzweg –
die Schulanlage Rütihof wird
mit Holzpellets beheizt > Seite 6**



• **50. Ausgabe PlusMinus** **4**

Heizen mit Pellets **6**

Die grüne Oase vor Badens Haustüre **10**



• **Ein Mann – viele Geschichten** **12**

geoProRegio macht Schule **14**

Brandfall im Kraftwerk **16**



• **Im Einsatz für saubere Spannung** **18**

Badenfahrt, komm bald wieder **20**

20 Jahre Energie-Apéro **22**

Wettbewerb **23**

Impressum

Redaktionsteam: Andreas Doessegger, Karin Hitz, Martin Sennhauser, Gilles Tornare, Franziska Pedroietta (Autorin), Viviane Soldenhoff (Autorin); Regionalwerke AG Baden, Telefon 056 200 22 22

An dieser Nummer haben mitgearbeitet: Urs Glutz, Michael Kammerlander, Mathias Fleischmann, Hansjörg Pfiffner, Lukas Merz, Marco Wassermann, Albert Boutellier, Adrian Fuchs

Layout und Produktion: KOMMPAKT AG Kommunikation, LSA

CO₂-neutral gedruckt in der Schweiz. Papier aus FSC® zertifizierten und zu 100% aus recyceltem Altpapier hergestellten Rohstoffen. Zertifiziert von FSC® Recycled, Europäisches Umweltzeichen und Blauer Engel.



«PLUSMINUS AUF ERFOLGSKURS!»



Urs Glutz (64) – Gründervater des PlusMinus

Von 1985 bis 2001 war Urs Glutz Leiter der Abteilung Marketing und Vertrieb der RWB. Im Mai 1994 lancierte er das allererste PlusMinus. Seit seiner Pensionierung im Sommer 2017 ist er viel unterwegs – auf dem Segelboot oder mit seinem Wohnmobil, in dem er durch Europa tingelt. Zuhause in Brugg ist er gerne in seinem Garten und geniesst die Zeit mit seiner Frau und den drei erwachsenen Kindern und Enkelkindern sowie mit seinen Freunden, die immer mal wieder auf einen Besuch vorbeikommen.



Das PlusMinus feiert seine 50. Ausgabe. Seit seiner Ersterscheinung 1994 hat sich viel getan. Im Gespräch mit Urs Glutz, dem Initiator unserer Kundenzeitschrift, erfahren wir, wie damals alles begann.

Kundenkontakt gesucht

Vor 23 Jahren hatte die Regionalwerke AG Baden (RWB), damals noch unter dem Namen Städtische Werke Baden, drei Möglichkeiten, mit ihren Kunden einen guten Kontakt aufzubauen. Entweder gar nicht oder über den Zählerableser, der bei den Kunden zu Hause vorbeikam, oder durch die Schaltung von Inseraten. Letzteres erst noch in einem bereits mit viel Werbung angereicherten Magazin des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen. Alles unbefriedigend, sagte sich Urs Glutz damals.

Im neu angebrochenen Zeitalter des Internets mussten Veränderungen her, musste progressiv gehandelt werden. Er wollte Botschaften vermitteln, kommunikativ werden und die RWB neu positionieren. Denn alles, was der Kunde damals von der RWB wusste oder wahrnahm, war, dass nach den regelmässigen Besuchen des Zählerablesers die Rechnung folgen wird. Die Idee zum eigenen Kundenmagazin war geboren. Endlich hatte die RWB eine Plattform, ihr Unternehmen vorzustellen und über ihre Tätigkeitsbereiche zu informieren.

Ein guter Mix

Ein passender Name musste her. «Der Name PlusMinus stammt nicht in erster Linie vom Plus und Minus der Spannung des Gleichstroms, wie man intuitiv annehmen würde. Vielmehr ging es uns darum, den Kunden kontinuierlich vertiefende Informationen über die Tätigkeit der Städtischen Werke Baden zu vermitteln, und dass diese plus minus im Zentrum stehen sollte. Ein guter Mix mit spannenden Beiträgen und der Anpreisung unserer Produkte musste entstehen», erzählt uns Urs Glutz.

Dem PlusMinus ist Urs Glutz als Leser auch nach seinem Wechsel von der RWB zur Axpo und anschliessend zur Swispower AG treu geblieben. Vergleicht man die ersten Versionen des PlusMinus mit den aktuellen, fällt auf, dass sich gar nicht so viel verändert hat. Das spezielle Format ist über die Jahre praktisch gleich geblieben. Die neue Ausgabe des PlusMinus kehrt wieder zu einem luftigeren Layout und zu einem sparsameren Einsatz von grossflächigen Farbelementen und Bildern zurück. Fast ein wenig «back to the roots».

HOLZSTÄBCHEN HEIZEN NICHT NUR AN DER SCHULE EIN

Pellets zum Heizen werden zusehends beliebter. Auch die Stadt Baden setzte beim Ausbau der Schule Rütihof auf die kleinen Stäbchen, die aussehen wie Futterwürfeli. Woraus aber werden sie gemacht und wie kommen sie zu ihrer Zylinderform? Wir sagen es Ihnen.



Wohlig warm dank Holzpellets

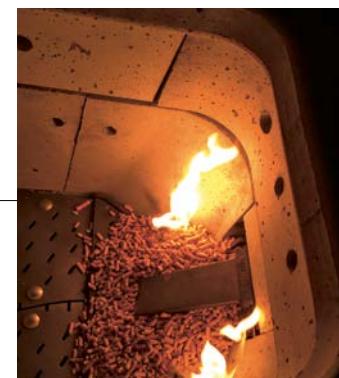
Ökologisch sollte sie sein. So lautete vor mehr als zwei Jahren primär die Vorgabe der Stadt Baden an die neue Heizzentrale der auszubauenden Schulanlage Rütihof. Denn: Ohne CO₂-neutrale Heizanlage konnte der angestrebte Minergie-P-Eco-Standard für die geplanten Neubauten kaum erreicht werden. Heute sorgt eine mit Holzpellets befeuerte Heizung für wohlige Wärme in der Schule. Auch beim Strom wurde auf Ökologie gesetzt. Die Regionalwerke AG Baden durfte eine Photovoltaikanlage auf dem Gebäude der Mittelstufe erstellen. Über das Angebot «miinStrom» kann jeder Kunde der RWB an der Anlage sogar teilhaben.



53 Tonnen CO₂ eingespart

«Für das Heizsystem der Schule haben wir verschiedenste Optionen durchkalkuliert. Unter dem Strich hat sich die Pelletheizung als die beste Lösung erwiesen – wirtschaftlich und ökologisch. Mit ihr sparen wir gegenüber der früheren Heizung 53 Tonnen CO₂ pro Jahr ein», führt Michael Kammerlander aus. Er ist Projektleiter der Energiefachstelle Baden, welche im Auftrag der Stadt Baden als Generalplanerin der neuen Heizzentrale fungierte.

Viel sieht man von der Heizung nicht. Das Pelletlager und die eigentliche Heizanlage wurden in zwei unterirdischen Kammern vor dem Feuerwehrmagazin in der Nähe der Schule angelegt. Eine Förderschnecke schiebt die Pellets aus dem Lager in die nachfolgende pneumatische Förderstrecke, welche den automatischen Heizkessel beschickt. 50 m³ umfasst das Lagersilo, zweimal pro Saison muss es gefüllt werden. Jährlich wird die Heizung rund 60 Tonnen Pellets verheizen.



GEFRAGTE PELLETS

Die weltweite Nachfrage nach Pellets ist in den letzten zehn Jahren markant gestiegen, was deren Produktion entsprechend angekurbelt hat. Gemäss der IEA, der International Energy Agency, wurden 2016 weltweit rund 26 Millionen Tonnen Pellets produziert. 2006 waren es gerade mal 6 bis 7 Millionen Tonnen. In der Schweiz wurden 2016 183 000 Tonnen Pellets produziert, 2006 waren es noch rund 80 000.

«Unter dem Strich hat sich die Pelletheizung als die beste Lösung für die Schule erwiesen – wirtschaftlich und ökologisch.»

Michael Kammerlander,
Projektleiter Energiefachstelle Baden

VOM SÄGEMEHL ZUM PELLET



1

ROHSTOFF

VON DER SÄGEREI

Der Rohstoff für die Pelletherstellung, Sägemehl und Hobelspäne, muss nicht extra gewonnen werden. Er fällt ganz einfach in der Holz verarbeitenden Industrie an. Gemäss den Vorgaben der Luftreinhalteverordnung (LRV) bleibt er naturbelassen und wird ohne Zugabe von chemischen Bindemitteln gepresst. Für eine Tonne Pellets werden sechs bis acht Kubikmeter Späne benötigt.



4

HOLZEIGENER KLEBSTOFF

Danach wird das fein gemahlene Holz mithilfe von Kollerwalzen unter hohem Druck durch eine Matrize gepresst. Die dabei entstehende Reibungswärme löst das Lignin, einen natürlichen Klebstoff im Holz. Er hält die Pellets in der Zylinderform zusammen und überzieht sie mit einer leicht glänzenden Schutzschicht. Der Pelletschneider am Ende des Matrizenrings schneidet Stäbchen in gewünschter Länge.

TROCKNEN, ZERKLEINERN, PRÜFEN

2



Erst werden das Sägemehl und die Späne getrocknet und zerkleinert. Bevor die Verarbeitung zu Pellets beginnt, wird das Ausgangsmaterial geprüft: Ist es frei von Baumrinde? Stimmen Farbe und Geruch? Stimmt der Wassergehalt?

3

AB GEHT'S IN DIE HAMMER- MÜHLE



Der Magnet- und Schwer- teile-Abscheider entfernt, was nicht in die Holzmasse gehört. Weiter geht es in die Hammermühle, wo zahlreiche Hämmerchen, die an einem Rotor frei schwingend befestigt sind, das Material so fein wie nötig mahlen.

5

NUR NATÜRLICHE STÄRKE



Falls erforderlich, wird beim Pressen ein Hilfsmittel eingesetzt; dafür ist jedoch nur natürliche Stärke zugelassen, die bei der Verbrennung keine zusätzlichen Schadstoffe emittiert. Nach dem Pressen kühlen die Pellets ab und werden in einem Silo zwischengelagert, bis sie entweder mit dem Silofahrzeug zum Kunden gebracht oder in Säcke verpackt werden.

WAS SPRICHT FÜR PELLETS?

- + Der Rohstoff Holz ist **erneuerbar**.
- + Bei der Verbrennung von Holz wird nur so viel CO₂ freigesetzt, wie das verbrannte Holz während seines Wachstums aufgenommen hat. Das schont das Klima.
- + Der **Feinstaubanteil**, der bei der Verbrennung anfällt, **ist gering**. Die Anforderungen der Luftreinhalteverordnung werden dank moderner Heizanlagen problemlos eingehalten. Bei grösseren Anlagen, wie auch derjenigen in Rütihof, wird der Feinstaubanteil im Abgas mittels eines Elektrofilters weiter minimiert. Lediglich die Asche muss entsorgt werden.
- + Den Rohstoff Holz gibt es quasi **vor der Tür**. Das gewährleistet eine sichere Versorgung, schafft Arbeitsplätze in der Region und erhöht die lokale Wertschöpfung.
- + Die **Anschaffungskosten sind überschaubar** und die Anlagen machen rund 90 Prozent der im Pellet steckenden Energie nutzbar.
- + Das Heizen mit Pellets ist **komfortabel**. Die gepressten Stäbchen sind ein homogener Brennstoff, was einen automatischen Heizungsbetrieb erlaubt.

GEWUSST?

Jedes Kilogramm Heizöl, das durch Holz ersetzt wird, entlastet unsere Atmosphäre um mehr als 3 kg CO₂.

HIER ERFAHREN SIE MEHR

- > Informationen und News des Vereins der Schweizer Holzpelletbranche unter > www.propellets.ch
- > News rund um den internationalen und Schweizer Pelletmarkt unter > www.pelletpreis.ch

DIE GRÜNE OASE VOR BADENS HAUSTÜRE

Wenn sich die Dunstschleier durch Badens Altstadtgässchen ziehen, vergisst man leicht, dass an anderen Orten die Sonne scheint. Wie zum Beispiel auf der Baldegg. Die Stadt Baden und die RWB ermöglichen seit Kurzem jederzeit und von überall einen Blick über das Naherholungsgebiet der Region.



Gilles Tornare, Leiter Marketing (RWB), und Mathias Fleischmann, Leiter Verkauf, Standortmarketing der Stadt Baden, freuen sich über die neue Webcam und auf weitere gemeinsame Projekte.

Traumhafte Aussicht

Die Region Baden ist alles andere als ein Nebelloch. Hoch über der Stadt Baden scheint oft die Sonne, wenn sie im Limmattal vermisst wird. Dort liegt auf 572 Meter über Meer, eingebettet zwischen Reuss und Limmat, Badens schnell erreichbarer Hausberg, die Baldegg. Auf dessen Höhe thront im Wald der Baldegger Wasserturm der Regionalwerke AG Baden (RWB). Steil windet sich die Treppe nach oben, die Stufen des letzten Drittels verschwinden im Betonkopf des Turms, welcher in seinen zwei Seitenkammern je rund 100 m³ Trinkwasser lagert. Insgesamt 152 Stufen müssen erklommen werden. Die Mühe wird

mit der sagenhaften Aussicht belohnt. Von der Aussichtsplattform erstreckt sich die Sicht an klaren Tagen über die Lägern, das Freiamt und manchmal bis zu den Alpen.

360°-Online-Panoramasicht

Diese Aussicht kann man neu sogar von zu Hause aus geniessen – denn die Spitze des Wasserturms krönt seit September 2017 eine neu installierte Webcam, die sich alle paar Minuten 360° um die eigene Achse dreht. Sie wurde von der RWB in Zusammenarbeit mit der Stadt Baden installiert, um der Bevölkerung die Schönheiten der Badener Erholungszone näherzubringen.

Zur Webcam gelangt man mit wenigen Klicks auf den Websites der Stadt Baden und der RWB. Ob man sich nun über das aktuelle Wetter für einen Ausflug informieren will oder sich einfach eine kurze sonnige Auszeit gönnt: Die Kamera liefert Bilder in Echtzeit rund um die Uhr. Diese machen Lust auf einen Besuch des gut erschlossenen Naherholungsgebiets. Neben einem «Running Walking Trail» führen zahlreiche Spazierwege auf und um den Berg. Das Restaurant Baldegg und von März bis Oktober auch das Liegehalle-Beizli laden zum Einkehren und Verweilen ein.



WASSERTURM BALDEGG

Der Wasserturm wurde im Jahr 1985 auf Verlangen des Aargauischen Versicherungsamts als Löschwasserreserve erbaut. Für die Stationierung von Mobilfunk-Sendeanlagen wurde er 2004 auf 38,4 m Höhe aufgestockt. Der Turm ist rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr begehbar.

AUF ZUR WEBCAM Über Kamerasymbol

auf der Website www.baden.ch

Über den Link

[www.regionalwerke.ch/
camturmbaldegg](http://www.regionalwerke.ch/camturmbaldegg)



AUSFLUGSTIPPS

Die **RVBW-Buslinie Nr. 5** bringt Sie vom Bahnhof Baden bequem auf die Baldegg. An Wochentagen alle 30 Minuten, am Wochenende im Viertelstundentakt.

Restaurant Baldegg

> www.baldegg.ch

Liegehalle-Beizli

> www.liegehalle-beizli.ch

EIN MANN – VIELE GESCHICHTEN

Das Kanalkraftwerk Kappelerhof zählt zu den Pionierwerken. Es ist eines der ersten Kraftwerke im Kanton Aargau. Hier drehen die Turbinen seit 1892. Das zugehörige Elektromuseum ist für Gross und Klein ein Anziehungspunkt und war über Jahre unter anderem mit einem Mann verknüpft: Hansjörg Pfiffner.

TIPP

Besuchen Sie das spannende Elektromuseum in Baden von Montag bis Freitag, 9 bis 15 Uhr, oder nach Absprache.

Interaktives Museum

Die historische Maschinengruppe des Kraftwerks Kappelerhof lässt sich noch heute an ihrem Originalstandort bestaunen. Die Tour durch das Elektromuseum ist hingegen alles andere als statisch. An zahlreichen Modellen testen die Besucher eindrücklich selbst, wie viel Energie für die Stromproduktion aufgewendet werden muss: Leuchtet eine kleine Glühbirne schon nach wenigen Minuten fleissigem Kurbeldrehen, so strömt aus einem Föhn erst nach 10 Minuten intensivem Körpereinsatz heisse Luft.

Die Modelle vermitteln Wissen anschaulich und kommen entsprechend gut an. Hansjörg Pfiffner nutzt sie, um auf seinen Museumsrundgängen Lehrlingen, Schülern von der Technikerschule, aber auch Firmen und anderen Gruppen die Produktion von Strom aus Wasserkraft näherzubringen. Besonders Spass macht ihm das Diskutieren mit Besuchern, die ein grosses Vorwissen mitbringen. «Es ist aber auch toll, jene Schüler zu motivieren, die sich zuvor nur wenig für die Thematik begeistern konnten», sagt er. Natürlich helfe es der Aufmerksamkeit der Schüler ungemein, wenn der Lehrer unmittelbar nach der Führung eine Prüfung im Nebenraum durchführt, fügt er mit einem Schmunzeln an.

Mit Herz bei der Sache

Über zwei Jahrzehnte lang hat Hansjörg Pfiffner neben seiner Haupttätigkeit bei der RWB Besucher mit viel Herz regelmässig durch die Ausstellung geführt. Ende November tritt er in den Ruhestand. Rückblickend meint er: «Die Arbeit bei der RWB ist vielseitig und abwechslungsreich. So werden bei der Netzleitstelle im Kraftwerk beispielsweise sämtliche Störungsfälle entgegengenommen. Fällt in Baden grossflächig der Strom aus oder ist eine Wasserleitung geborsten, meldet die Leitstelle die Störung unverzüglich und bietet den Pikettdienst auf, damit nach möglichst kurzer Zeit wieder TV geschaut und geduscht werden kann.»

Aber nun freut sich Hansjörg Pfiffner erst einmal auf die neuen Freiheiten als Pensionär. Die Termine unter der Woche freilegen zu können, sei schon ein schönes Gefühl, meint er. Wir danken Hansjörg Pfiffner herzlich für seinen Einsatz für unser Unternehmen und wünschen ihm alles Gute zur wohlverdienten Pensionierung.

HANSJÖRG PFIFFNER (65)

Hansjörg Pfiffner arbeitete 25 Jahre für die RWB, zuletzt als Ressortleiter Betrieb und Operating. Ende November geht er in Pension. Auch künftig dürfte er mit seinem E-Bike anzutreffen sein, mit dem er bis anhin seinen Weg zur Arbeit bei jeder Witterung zurückgelegt hatte. Seit 40 Jahren wohnt er in der Region Baden, seit 1996 mit seiner Frau in Dättwil. Ganz auf Benzin verzichten kann er aber nicht. Er restauriert leidenschaftlich gerne alte Cabrios und besucht regelmässig Oldtimer-Treffen. Auch auf der Theaterbühne gibt er ordentlich Gas. Seit 35 Jahren ist er fixer Bestandteil der Spielleute Hottwil.



geoProRegio MACHT SCHULE

Wie werden räumliche Informationen digital nutzbar gemacht? Das hat die geoProRegio AG, eine Tochter der Regionalwerke AG Baden, jüngst Schülerinnen und Schülern der Bezirksschule Rothrist gezeigt.

WIE WIRD MAN GEOINFORMATIKER?

Die Ausbildung erfolgt über eine 4-jährige Berufslehre (Geomatiker mit Fokus Geoinformatiker), die bei Bedarf mit einer anschliessenden Ausbildung an einer Fachhochschule ergänzt werden kann. Die RWB bietet regelmässig entsprechende Lehrstellen an. Mit der Berufsmatur in der Tasche und via Brückenjahr kann man aber auch an der Universität Geographie oder ein verwandtes Studienfach studieren. Ein weiterer Weg führt über Gymnasium und Studium.

An einer Lehre zum Geomatiker mit Schwerpunkt Geoinformatik interessiert? Schauen Sie vorbei unter www.regionalwerke.ch

Wissen, wo welche Werkleitung durchführt, wer der Eigentümer eines Grundstücks ist oder wo in der Gemeinde Abfalleimer und -container aufgestellt sind: all die dafür nötigen Informationen werden auf Basis von Geo-Daten erfasst und dargestellt. Wie das funktioniert, haben Schüler der Bezirksschule Rothrist im «Naturwissenschaftlichen Praktikum» in diesem Frühjahr lernen können. Ihre Aufgabe: Daten zum Thema Abfall erstellen. Dies umfasste die Kartierung der Abfall-Entsorgungsmöglichkeiten im Untersuchungsgebiet und wie diese genutzt werden, die Bearbeitung und Visualisierung der Daten und schliesslich deren Auswertung.

Dabei wurden sie von Lukas Merz durch das Thema geführt. Er ist Geoinformatikfachspezialist der geoProRegio AG. In der ersten

WAS IST GEOINFORMATIK

Sie ist die Lehre von raumbezogenen Informationen sowie der Erfassung, Vernetzung, Mobilisierung und Navigation, Speicherung, Analyse und Visualisierung von Geo-Daten.

WOFÜR BRAUCHT ES GEOINFORMATIONEN?

Viele Entscheide setzen räumliche Informationen voraus. Das gilt etwa für den Bereich Verkehr, Energie, Umwelt- und Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Raumplanung, Versorgung oder Entsorgung.

Lektion erklärte er, was Geoinformatik überhaupt bedeutet. Anschliessend wurde es für seine Schützlinge konkret. Sie sollten eine Karte des eigenen Schulwegs aus dem Kopf heraus zeichnen. «Interessant war, dass sie sich dabei zum Teil an völlig unterschiedlichen Punkten orientierten», sagt Lukas Merz.

Dann ging es ab ins Feld, um in einem bestimmten Umkreis Daten zu sammeln über möglichst sämtliche öffentliche Installationen für den Abfall sowie über achtlos weggeworfene Abfälle (Littering). Die letzte Lektion stand im Zeichen der Analyse: Erfüllt die Abfallinfrastruktur ihren Zweck? Dazu mussten die gesammelten Daten ausgewertet werden. Am Schluss wurden die Daten ins System übernommen und stehen nun in geoProRegio zur Verfügung.

geoProRegio

geoproregio.ch bietet seit 2009 Geo-Daten in hoher Qualität. Das Projekt wurde damals von den Stadtwerken Baden, Lenzburg und Suhr initiiert, später schlossen sich die Werke der Städte Aarau und Zofingen an. 2012 haben sich die fünf Werke zusammengetan und die geoProRegio AG gegründet. Aktuell verzeichnet geoProRegio über 4400 akkreditierte Benutzer und betreut 120 Netzinformationssysteme von über 90 Kunden.


geoProRegio

Weitere Informationen
finden Sie unter
www.geoproregio.ch

«Die Resonanz auf das Projekt war durchwegs positiv», bestätigt Lukas Merz. Vielleicht hat es dazu beitragen können, dass der eine Schüler oder die andere Schülerin später den Beruf des Geoinformatikers für sich entdeckt.

BRAND IM KRAFT- WERK

8. August 2017, 18.51 Uhr.
Bei der Regionalwerke AG Baden und der Notrufzentrale Aargau geht eine Feuermeldung ein, ausgelöst von der Brandalarmanlage des Wasserkraftwerks Schiffmühle in Untersiggenthal.



BRÄNDE VERMEIDEN

Im Haushalt lauern zahlreiche Gefahren. Deshalb:

- ! Seien Sie vorsichtig im Umgang mit offenem Feuer und elektrischem Strom.
- ! Vermeiden Sie Wärmestaus bei Heizöfen, Wärmestrahlern, Spots, Halogen- und Glühlampen, Hi-Fi- und TV-Geräten usw.
- ! Lassen Sie Kerzen, Petrollampen etc. nicht unbeaufsichtigt brennen.
- ! Schütten Sie keine Asche in Kehrriechtsäcke, Plastik-, Holz- oder Kartonbehälter.
- ! Lassen Sie defekte Elektroinstallationen reparieren.
- ! Öffnen Sie beim Arbeiten mit brennbaren Stoffen wie Lösungsmitteln, Farben etc. die Fenster und halten Sie Zündquellen fern.
- ! Lassen Sie Gasgeräte, Anschlüsse und Leitungen beim Fachmann auf ihre Dichtheit kontrollieren.

Als Pikettleiter ist Betriebsmitarbeiter Arno Tognina im Einsatz. Innert kürzester Zeit steht er vor dem Kraftwerk. Gleichzeitig ertönen die Sirenen von sechs Feuerwehrautos der Feuerwehr Untersiggenthal. In weniger als 8 Minuten ist das Grossaufgebot vor Ort. Aus der Turbinenhalle des Werks quillt Rauch. Es ist mit Verletzten zu rechnen. Nun gilt es rasch und überlegt zu handeln. Im Zentrum steht der Einsatzleiter. Er verschafft sich den Überblick, entscheidet über das Vorgehen und verteilt die Aufgaben. Entsprechend müssen alle Informationen laufend an ihn gehen.

Als Erstes gilt es, für die Sicherheit des eigenen Teams zu sorgen und die spezifischen Gefahrenquellen zu orten. Bei einer Anlage zur Stromerzeugung ist dies vorab die Elektrizität. Auch darf kein Hydrauliköl austreten oder

Löschwasser in den Fluss gelangen. Mit Hilfe der fachkundigen Angaben des Pikettleiters gelingt es der Feuerwehr und deren Elektroabteilung rasch, das Werk sachgemäss und vollständig abzuschalten und vom Netz zu trennen.

«Nur» eine Übung

Einige Feuerwehrleute legen Leitungen zur Brandbekämpfung und stellen einen Hochleistungslüfter auf, während andere in das Gebäude vordringen. Im Eingangsbereich stossen sie auf einen verletzten, aber noch ansprechbaren Monteur. Ein weiterer Verletzter soll im Untergeschoss liegen. Draussen ist das Gelände inzwischen verkehrstechnisch gesichert und Platz für die Rettungsfahrzeuge geschaffen worden. Schaulustige werden in Schach gehalten, und ein Pressevertreter wird mit Informationen versorgt.

Der Einsatz dauert zweieinhalb Stunden – und entpuppt sich als Übung. Davon wusste im Vorfeld kaum einer, schliesslich geht es um die Erprobung des Ernstfalls. Den Anstoss für den Übungseinsatz gaben Andreas Doesseger, Leiter Abteilung Betrieb und Kraftwerke der RWB, und Leutnant Marco Wassermann. Er ist Staboffizier und Chef der Elektroabteilung Feuerwehr Untersiggenthal und konzipierte und leitete die gesamte Alarmübung.

Gute Arbeit geleistet

Zum Kreis der Eingeweihten gehörten die Notrufzentrale Aargau, der Journalist sowie jener Akteur, der den verletzten Monteur mimte.

«Trotz Ferienzeit waren über 50 Feuerwehrleute und Sanitäter in kürzester Zeit zur Stelle. Auch die Gefahren wurden rasch erkannt», lautet das

positive Fazit von Marco Wassermann, und er betont: «Wichtig ist, dass alle Informationen direkt an den Einsatzleiter gehen, denn bei ihm laufen alle Fäden zusammen.» Auch Andreas Doesseger ist zufrieden. «Die Abläufe bei der RWB funktionieren. Wir werden aber unser Dispositiv für jedes Kraftwerk verfeinern, denn jedes ist anders.»

MARCO WASSERMANN

Marco Wassermann steht seit 18 Jahren mit Herzblut im Dienst der Feuerwehr Untersiggenthal. Von Berufs wegen ist der 43-Jährige Instandhaltungsfachmann in Energietechnik und Technischer Kaufmann. Der passionierte Jäger und Sporttaucher ist verheiratet und Vater eines Sohns.

IM EINSATZ FÜR SAUBERE SPANNUNG

Der Computer stürzt ab, die Beleuchtung flackert, die Mikrowelle funktioniert nicht oder es gerät gar die Produktionsstrasse im Industriebetrieb ins Stocken, was grossen Schaden anrichten kann. Ein möglicher Grund: Lastschwankungen oder Störeinflüsse verschmutzen das Stromnetz.

230 Volt liegen an der Steckdose im Haushalt an. Die Frequenz beträgt 50 Hertz. So zumindest erwarten es die Geräte, die unsere Kunden zu Hause anschliessen. In der Realität jedoch wird die Spannung durch all die Verbraucher und Photovoltaikanlagen in der Form verzerrt und in der Grösse beeinflusst – sprich verschmutzt. Wie stark Geräte das Netz verschmutzen dürfen und wie viel sie selbst aushalten müssen, ist in Normen festgelegt. Es ist Aufgabe der Regionalwerke AG Baden, sicherzustellen, dass die Spannung beim Netzanschluss genügend sauber ist.

Detektiv Boutellier

Wird ein elektrisches Gerät durch eine Verschmutzung im Netz gestört, gilt es die Ursache zu lokalisieren. Dies verlangt Know-how, Erfahrung und meist den Spürsinn eines Detektivs, wie ihn Albert Boutellier, Projektleiter der Abteilung Elektrizitätsversorgung, hat.

«Meist ist eine Kombination von Gründen für eine Störung verantwortlich. Diese können <hausgemacht>, also von anderen Elektrogeräten des Kunden verursacht werden oder aber von aussen über das Stromnetz kommen. Mit hochauflösenden Messgeräten und der notwendigen Hartnäckigkeit orten wir die Problemfälle und bieten Lösungen an», erklärt er. «Am einfachsten ist es natürlich zu versuchen, Störungen von Anfang an zu vermeiden», bringt es Albert Boutellier auf den Punkt. «Deshalb prüfen wir projektierte Anlagen auf ihre Netztauglichkeit und sorgen bei Bedarf für entsprechende Massnahmen.»

Prüfung zahlt sich aus

Und er führt aus: «Bei Photovoltaikanlagen müssen die wichtigen Parameter, wie die Länge des Hausanschlusskabels, der Querschnitt und die Kurzschlussleistung, vorgängig geklärt werden, damit es zu keinen bösen Überraschungen kommt.» Die RWB ist verpflichtet, vorgeschriebene Normen wie die EN 50160 durchzusetzen. Deren Einhaltung trägt zu einer sicheren Stromversorgung der Kunden bei.



ALBERT BOUTELLIER

Netzqualität ist für Albert Boutellier (55) – eidg. diplomierter Elektrotechniker und Sicherheitsberater – nicht nur Job, sondern Passion. So protokolliert er Netzstörungen im eigenen Heim gleich selbst. Seit 35 Jahren arbeitet er in der Branche, 10 Jahre davon für die RWB. Albert Boutellier ist verheiratet und Vater dreier erwachsener Kinder.

EN 50160

EN 50160 ist eine Europäische Norm, die die wesentlichen Merkmale der Netzspannung am Netzanschlusspunkt unter normalen Betriebsbedingungen definiert und spezifiziert.



BADENFAHRT, KOMM BALD WIEDER

Mit Wehmut blicken wir zurück. Die Badenfahrt 2017 bot alles, was das Herz begehrt: Sonnenschein, mit übersprudelnder Kreativität gestaltete Beizen, tolle Konzerte und ausgelassene 1,3 Millionen Besucher. Rund 10 000 Helfer waren im Einsatz – und mitten drin die RWB.

Lange vor dem Startschuss zum aufwendigsten Schweizer Stadtfest startete die Regionalwerke AG Baden (RWB) bereits mit den Aufbauarbeiten für die Versorgung der Stände, Beizen, Bühnen und Chilbi mit AQUAE-Strom und Wasser. Die Mitarbeitenden der RWB verlegten dieses Jahr vier Kilometer Wasser-Schläuche, stellten über 100 Stromverteiler auf und verlegten mehrere Kilometer Kabel. Letztere sorgten schon beim Aufbau der Beizen für den nötigen Saft.

Eine Herausforderung war dieses Jahr der Standort des Lunaparks. Wegen der Baustelle am Schulhausplatz wurde dieser nicht wie gewohnt auf dem Ländli, sondern auf dem Sportplatz Aue aufgebaut. Logistisch nicht ganz einfach, denn dort war so gut wie keine Infrastruktur vorhanden, genauso wenig wie an der Limmatpromenade und auf der Hochbrücke. Die Erschliessung dieser dezentralen Standorte war anspruchsvoll, weil die Anschlüsse von Grund auf neu geplant und installiert werden mussten.

Vor zehn Jahren verbuchte die Badenfahrt eine Million Besucher, dennoch wurde am diesjährigen Fest rund 20 Prozent weniger Strom als 2007 verbraucht – dem technischen Fortschritt wie zum Beispiel LED sei Dank. Der Wasserverbrauch ist mit einem Plus von zehn Prozent im Vergleich zur letzten Badenfahrt hingegen gestiegen.

Nach dem Fest ist vor dem Fest. Die Stromkabel und das kilometerlange Schlauchmaterial wurden demonstert, auf Schäden inspiziert, sauber desinfiziert und für den nächsten Grossevent sicher verstaut. Für die nächste Badenfahrt ist die RWB somit gewappnet – und wiederum an Erfahrung reicher. Bis zum nächsten Mal, Badenfahrt!

Die RWB stellte über 100 Stromverteilkabinen mit 8 MW potenzieller Anschlussleistung auf. Die Grafik zeigt die Verteilung der installierten Anschlussleistung auf die einzelnen Anwendungen.

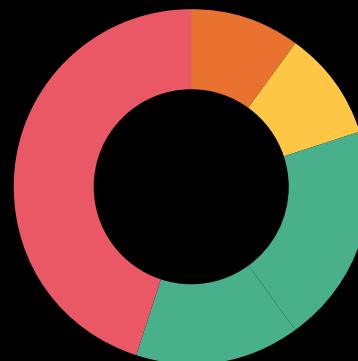
BADENFAHRT 2017

FAKTEN

An der diesjährigen Badenfahrt wurde rund 250 000 Kilowattstunden Strom verbraucht – so viel wie in 2000 Haushalten in 10 Tagen.

ZAHLEN

- + 15 RWB-Mitarbeitende im Dauereinsatz
- + 800 Stunden Konzeption
- + 2200 Stunden Aufbau und Versorgung
- + 10 Tage Pikettdienst
- + Wasseranschlüsse für 95 Festbeizen und 15 WC-Wagen
- + 4 km verlegte Wasser-schläuche
- + 2,2 km verlegte Kabel für die Grobverteilung
- + 4,5 km Kabel für die Anschlüsse der Festbeizen
- + 3 MW Leistungsbezug



- 45% Beizen
- 10% Bühnen
- 10% diverse Anschlüsse
- 20% Lunapark
- 15% Verkaufsstände

EINE ERFOLGSGESCHICHTE DANK WEITBLICK



Der allererste Energie-Apéro fand am 1. Dezember 1997 in Baden statt. Auf der Agenda stand: «Energiamarkt im Wandel – Widersprüche und Chancen» sowie «Nutzungsplanung für Energie aus dem Untergrund». Beide Themen sind noch heute hochaktuell.

Beim ersten Vortrag stand seinerzeit die Vorbereitung der damaligen Städtischen Werke Baden (STWB) auf die sich abzeichnende Liberalisierung des Strommarkts zur Debatte. Die STWB ist die Vorläuferin der Regionalwerke AG Baden (RWB) und wurde 1999 in die RWB überführt. 2001 wurde das Strommarktgesetz (EMG) abgelehnt, das die Marktöffnung und Deregulierung des Stromsektors hätte bringen sollen. Bis heute ist der Strommarkt trotz neuem Stromversorgungsgesetz nicht vollständig geöffnet. Die Energiemärkte jedoch werden immer volatil. Und mit der per Volksabstimmung genehmigten Vorlage zum ersten Massnahmenpaket der bundesrätlichen Energiestrategie kommt den erneuerbaren Energien ein wachsender Stellenwert zu.

Genauso vorausschauend war das zweite Vortragsthema gesetzt. Die damals vorgestellte Erdwärmenutzungskarte der Stadt Baden war eine der ersten in der Schweiz überhaupt. Heute stellt der Kanton eine flächendeckende, kantonale Karte zur Verfügung. Erdwärmenutzung ist Stand der Technik geworden.

Seit dem Start vor 20 Jahren fanden über 150 Vortragsabende in Baden, Lenzburg, Aarau und Zofingen statt. Die Themen waren und sind breit abgestützt. «Das Interesse an den Veranstaltungen ist laufend gestiegen. Während wir zu Beginn zeitweise nur 30 Besucher pro Vortragsabend verzeichneten, haben wir heute in Baden durchschnittlich 200 Besucher und kantonsweit über 1350 pro Jahr».

erläutert Martin Sennhauser, Mitinitiant des Energie-Apéros Aargau in Baden und Leiter der Energiefachstelle Baden. Die Energie-Apéros sind auf jeden Fall nicht mehr wegzudenken.

Sachlich und fundiert

Die Energie-Apéros vermitteln in einem breiten Publikum neutral und fundiert Informationen rund um das Thema Energie. Sie werden organisiert von der Energiefachstelle der RWB. Finanziell unterstützt und getragen werden sie vom Kanton Aargau und den Energieversorgungsunternehmen der beteiligten Städte sowie von vielen Partnerwerken und Fachverbänden.

Die kommenden Energie-Apéros – erneut am Puls der Zeit:

+ Januar 2018:

«Mobilität – die Gesellschaft bewegt sich»

+ März 2018:

«AKW-Rückbau – ein Grossprojekt»
Detailliertes Programm und Anmeldungen unter
> energieaperos-ag.ch

1. bis 5. Preis: Je 2 Eintritte in die Wellnessoase des Novum Spa, Limmathof Baden (im Wert von CHF 45.– pro Eintritt)



Gewinnen Sie eine Auszeit für sich!

Wir feiern dieses Jahr gleich zwei runde Jubiläen. Zählen Sie die beiden Jubiläums-Zahlen zusammen, kommen Sie auf die Summe von:

■ 50 ■ 100 ■ 70

Nehmen Sie teil unter www.regionalwerke.ch/wettbewerb



Unter den bis am 15. Dezember eingegangenen korrekten Antworten werden durch Zufallsverlosung die Gewinner ermittelt. Viel Glück!

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Mitarbeitende der Regionalwerke AG Baden können nicht am Wettbewerb mitmachen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.